

14. November 2013

Das Kind (Folge 357)

Erzählungen von Rainer Kolbe

### **Mehr Zeit durch Fernsehgucken**

Am vergangenen Sonntag haben wir einen schönen, rundum gelungenen und auch noch gut besuchten Familiengottesdienst gefeiert. Wie es sich für die Kinder einer Pastorin geziemt, haben das große Kind und das kleine Kind sich im Rahmen ihrer altersbedingten Möglichkeiten eingebracht, während ich sie ruhig aus dem Hintergrund wohlgefällig betrachten konnte.

Nach dem Ende des Gottesdienstes löste sich die Gemeinde nur sehr allmählich auf, es hatte auch eine Taufe gegeben, Fotos wurden gemacht, das kleine Kind wollte die Altarkerzen aus-pusten, das große Kind begann, die Stühle im Chorraum gerade zu rücken – da plötzlich wendete sich das kleine Kind von den Kerzen ab, während das große Kind den vorletzten Stuhl fallen ließ. „Können wir rüber?!“, frugen sie unisono.

Ich wusste, wohin es sie zog, und gewährte es ihnen, schließlich war der Gottesdienst ja zu Ende, es lockte die „Sendung mit der Maus“. Innerlich zweifelte ich allerdings, ob das umgekehrt genauso funktionieren würde: Noch während des Abspanns der „Sendung mit der Maus“ stürzen die Kinder in die Kirche ... Immerhin sind Gottesdienst und Maus zeitlich kompatibel. Fragt sich was wäre, wenn beides gleichzeitig gesendet würde?!

Über den Fernsehkonsum im Allgemeinen und im Besonderen ist schon fast alles gesagt, gehört und gelesen worden, sogar an dieser Stelle. Und wenn ich abends im Nieselregen mit dem Hund eine letzte Runde durchs Dorf mache, sehe ich in vielen Fenstern das bläuliche Flackerlicht. In sehr vielen. Und es ist kein Geheimnis, dass auch Kinder zu viel und zu unkontrolliert fernsehen. Der Fernsehkonsum der drei- bis dreizehn Jahre alten Kinder beträgt 86 Minuten ... täglich! anderthalb Stunden! im Schnitt!

Kurz: Anstatt mit ihren Eltern zu spielen sehen Kinder fern. Anstatt sich um ihren Nachwuchs zu kümmern, sehen Eltern fern. Das Fernsehen ist der große Zeitkiller. Und doch geht es auch anders: Das Fernsehen als Zeitschöpfer. Ich will das erklären.

Da ist das so genannte Abendprogramm. Es reicht vom Bereiten der Mahlzeit über das Essen selbst und das Abräumen des Tisches bis hin zu Schlafanzug, Zahnbürste und Bett. Das kann, je nach Tagesform der Kinder und Tagesform der Eltern, eine gewisse Zeit dauern. Oder vielmehr: eine ungewisse. Gerade der Abschnitt nach dem Essen dehnt sich mitunter etwas, um es moderat auszudrücken. Das eine Kind will nicht ins Bett, das andere sowieso nicht. Dem einen Kind fällt ein, dass es noch gar keine Mathehausaufgaben gemacht hat, das andere Kind wirft sich erstmal auf den Boden. Das eine kann seine Zahnbürste nicht finden, das andere seinen Schlafanzug nicht. Teddys werden Abend für Abend gesucht, der Ranzen muss noch gepackt werden, Bauchschmerzen stellen sich ein und frische Hungerattacken. Wie gesagt: Es dehnt sich etwas. Und bis beide wirklich im Bett sind und dort sogar schlafen und ruhig träumen, ist man allein vom Diskutieren so erschöpft, dass man eigentlich selbst auch gleich ins Bett gehen könnte, wenn man nicht noch die Küche aufräumen und den Hund um den Ententeich begleiten müsste.

Nun gibt es aber eine Zauberformel, die das Abendprogramm enorm beschleunigt: „Okay, eine Folge von den Tiergeschichten, aber nur, wenn das jetzt ein bisschen zügig geht!“ Und schon

flitzen zwei Kinder die Treppe hoch und sind fünfeinhalb Minuten später wieder unten: im Schlafanzug, mit geputzten Zähnen und schmerzfrei. Der Ranzen ist gepackt, der Teddy wurde gefunden, und die Mathehausaufgaben sind sowieso erst zu überübermorgen. Alles in fünfeinhalb Minuten. Geht doch ...

Die beiden sehen einträchtig eine Folge der Tiergeschichten von ihrer Lieblings-DVD, während ich die Küche aufräume, und dann bringe ich sie in großer Ruhe ins Bett.

Fernsehen mag ein Zeitkiller sein. Aber im Rahmen des Abendprogramms ist diese eine Folge der Tiergeschichten netto eindeutig ein Zeitgewinn.